

Die Erklärung Dr. Dietrich's, daß die Entscheidung im Osten militärisch endgültig gefallen und Sowjetrußland militärisch erledigt sei, hat in der ungarischen Öffentlichkeit tiefen Eindruck hinterlassen. Das Regierungsglatt „Il Magyaraság" stellt in der Überschrift fest, daß der britische Traum vom Zweifrontenkrieg

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kärntens Freiheitstag

Von Eilbert In der Mauer

Wien, 10. 10.

Unvergessen bleibt Kärnten den 10. Oktober als Freiheitstag zur Erinnerung an die im Jahre 1920 erfolgte Volksabstimmung. Doppelt und dreifach hat dieser Tag im heutigen Jahre eine Bedeutung. Erfolgt doch die Feier inmitten der westentstehenden Auseinandersetzungen Europas mit dem Volkseinstimm. Aber auch in östlicher Bedeutung übertrifft in diesem Jahre die Feier jene der bisherigen Jahre, weil es zum erstenmal ist, seit jene damals durch die Volkseinstimmung ausgetragenen Gebiete im Reich wieder heimgefunden haben zu Volk, Heimat und Reich. Verwirklicht ist damit das Motto des Kärntner Gemeindefest: „Vom Tal bis an die Gießflur“.

In Zeiten des Ruhmes sich an Zeiten des Glanzes, aber auch einer Erhebung zu erinnern, ist zweifellos nützlich und lehrreich. Darum sei das Lebensereignis Kärntens gedacht, den diese deutsche Welt nach dem Zerfall der Donaumonarchie gehen mußte, die unentzerrbar-tausendjährige Landesgeschichte wieder zu ihren Rechten kam. Bereits am 2. November 1918 hatten slowenische Freischaren die Karawanken überschritten und sich im Gebiet von Ferlach und Moegg dreingeküßt. Bis 30. November war das ganze Kärntner Unterland mit dem Hauptort Völkermarkt in die Hand dieser Freischaren gelangt, nachdem auch die anliegenden Gebiete der Steiermark, der Tiroler und des Terrors des ehemaligen k. u. k. „Tomajors“, späteren jugoslawischen General Majitr anheimgefallen waren, der in der Stunde der Konjunktur seinen bisherigen deutschen Namen slowenisiert und als Renegat sich besonders hervorgetan hatte. Während in Steiermark die Linie Radersburg-Murau-Spielbach-Deutsch-Walden-Unter-Dravung als „Wirtschaftszone“ erklärt worden war, ohne daß die durch die neue Wiener Staatsregierung gebildete Reichsregierung tatkräftig eingreifen konnte — wenn man von der Selbst-erhebung der Bauern im Allteller Wenden (4. Februar 1919) absteht —, ließ sich Kärnten von der Ermächtigung leiten, daß nur dem Mutigen, der sich selbst hilft, geholfen werden kann. Also verkündete die Kärntner Landesregierung am 6. Dezember 1919 den bewaffneten Widerstand gegen „falschliche“ Truppen, während Entente-truppen, also auch die Gebiete als „pufferfrei“ besetzt werden mußten, wie es der Vorkriegsstand festlegte.

Mit dieser Proklamation begann der Kärntner Freiheitskrieg, der seinem Höhepunkt aufreiste, als Mitte Mai die deutschösterreichische Staatsabordnung nach St. Germain berufen wurde, und dortselbst am 27. Mai auch eine vom Reichs- fürstherzogliche Legation geführte slowenische Delegation erschien, welche am 6. Juni bei Wilson vortrat und hier die Forderung nach Einverleibung weiterer Gebiete Kärntens ergriff. Der Kampf um Kärnten wurde, während Entente-truppen, also auch die Gebiete als „pufferfrei“ besetzt werden mußten, wie es der Vorkriegsstand festlegte. Mit dieser Proklamation begann der Kärntner Freiheitskrieg, der seinem Höhepunkt aufreiste, als Mitte Mai die deutschösterreichische Staatsabordnung nach St. Germain berufen wurde, und dortselbst am 27. Mai auch eine vom Reichs- fürstherzogliche Legation geführte slowenische Delegation erschien, welche am 6. Juni bei Wilson vortrat und hier die Forderung nach Einverleibung weiterer Gebiete Kärntens ergriff. Der Kampf um Kärnten wurde, während Entente-truppen, also auch die Gebiete als „pufferfrei“ besetzt werden mußten, wie es der Vorkriegsstand festlegte.

Ein Jahr blieb so das Kärntner Unterland der Vorkriegsregierung, und dem Terror aus- geliefert, bis am 21. Juli 1920 die internationalisierte Plebiszitarkommission in Klagenfurt eintraf, am 6. August 1920 die Öffnung der Grenzen zwischen den beiden Zonen und am 13. September den Abzug der militärischen Besetzung durch das S.G.-Militär beforderte. Als nach unglücklichen Kämpfen diese Voraussetzungen erreicht waren, fand am 10. Oktober 1920 die Volksabstimmung statt, bei welcher von 89.000 Abstimmungs- berechtigten 87.000 oder fast 95 v. H. ihre Stimme abgaben, von denen 22.000 oder 59 v. H. für den Verbleib bei Deutschösterreich, 15.000 oder 41 v. H. für den Anschluß an den S.G.- Staat abstimmten. Wegen die am 14. Oktober, also vier Tage nach der Abstimmung, unter- nommene polizeiliche Maßnahmen der lebhaften Truppen in der Abstimmungsgemeinde gegen die deutsche Bevölkerung, die sich die Ein- bringung alsbald wieder zurückziehen mußten. Damit war das Kärntner Unterland frei, die Ab- stimmung in Klagenfurt überließ, aber das Weistal war ohne Volksabstimmung zu Jugoslawien geschlagen worden, weil dort Kleinerste ihren Sitz hatten, die man dem Lande Kärnten und dem deutschösterreichischen Staat über- entschied, um dem ganzen deutschen Volk Schaden auszufließen. Ohne Volksabstimmung war auch die Untersteiermark mit dem künftigen Anschluss an den Reich wieder gewonnen worden, so daß die am an- genommene „Wirtschaftszone“ zur vollstän- digen Grenze erklärte, die 12 Jahre verblieb, bis am 9. April 1941 die Truppen der groß- deutschen Wehrmacht diese Grenzen überschritten und sowohl die Untersteiermark als auch den unalten Reichsboden zwischen den Karawanken

Unheilbare Blindheit

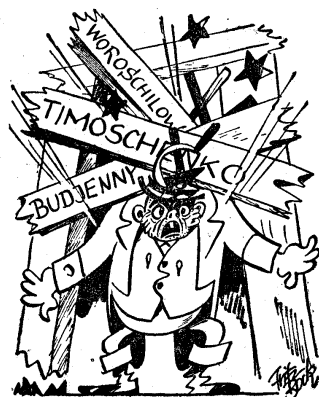
Armseelige Selbstirrtumsversuche in London

G. Stockholm, 10. 10. (Eigenbericht)

„Weiterhin und trotz ihrer großen Verluste sind die Sowjetarmeen unter dem Kommando des Führers, der größten Ein- fallstör nach Nazi-Deutschland, offener. Deshalb müssen sie um jeden Preis unterworfen werden. Die Gefahr für England hat sich erhöht, aber wir haben noch immer eine Chance. Eine Chance derartiger Ausmaße fällt jedoch einer Nation, die Großmacht zu bleiben wünscht, nicht zwei- mal zu.“

So sieht der „Evening Standard“ in Wärschen und Bangen die Lage und weiß gar nicht, wie recht er hat, wenn er aus der bereits gelungenen Enklave in den Osten in eine „für die englische Öffentlichkeit geeignete Form“ den Schluß zieht, daß nach dem Fall dieses Verbündeten in England das Glück nicht zu einem einzigen gegen den von Deutschland beherrschten Kontinent entbündigt in's Nichts zerfallen. Wenn der militärische Mitarbeiter des „Evening Standard“ hinzufügt, die Gelegenheit, Hitler zu schlagen, komme nicht 1942 oder 1943, da dann alle Materialverluste des jetzigen Feldzuges auf der deutschen Seite wieder ausgeglichen sein würden, sondern dieser Zeitpunkt sei jetzt gegeben, so bürdet ihm dabei viele englische Mit- teiler auf, um jedoch, wenn sie sich nicht hin- einfügen zu müssen, daß es leider an den Waffen und den ausgebildeten Streitkräften, ganz zu schweigen von den Transportmöglich- keiten, fehlt, um „das größte Einfallstor“ aus- zunutzen können oder, wie es sich manche Men- schen in England so leicht vorstellen, von der Insel durch eine Landungsoperation gleich den ganzen Kontinent zu besetzen. Die „Vorhölle“ ist offener in ihrem Eingekündnis, daß die Sowjetunion noch nicht zum Schauplatz für eine deutsche Niederlage gemacht werden kann“, will sich dagegen damit trösten, daß die Sowjet- union jedoch eine Front abgeben kann, an der Deutschlands bewaffnete Streitkräfte unaufhör- lichen Störungen ausgesetzt sind und an Schlag- kraft abgemindert werden, während hinter den sowjetischen Armeen (welche?) die englische und nordamerikanische Kriegsmaterialhilfe ständig wächst.“

Genau so, wie man zu Anfang dieses Feld- zuges im Osten in England den großen Fehler beging, die Verbündeten der Sowjets westlich- lich zu untergraben, genau so verhält man jetzt in das andere Extrem, an die Innerköstlichkeit der Sowjetarmeen zu glauben und sich vorzu- stellen, daß das jetzt vernichtete und sich als unzulänglich erweisende sowjetische Offiziers- korps aus der Weite Sibiriens über Nacht durch ein größeres und besseres ersetzt werden könnte, um in der nächsten Nacht größere und bessere Armeen auszubilden, die in einer breiten Front eine bessere, den Deutschen überlegene Aus- rüstung erhalten. Keiner ist so blind wie der, der nicht sehen will. Aber es muß doch die Frage entstehen, ob die englische Öffentlichkeit sich wirk- lich endlos von dieser Blindheit schlagen lassen will, die aus bezerrigten Kommentaren spricht.



„Dann, das geht ja alles auf meine Rücken!“

„Einzigartige, gigantische, gewaltige Offenbarung der Weltgeschichte“

(Fortsetzung von Seite 1)

elt für allemal ausgeträumt. Der rechts- rabiale „Magyar“ bringt überlieferten wie „Der Anfang vom Ende“ und „Überwältigende Babylon“. Das Regierungsblatt „Fügelenig“ stellt auf seiner Aftersseite aus dem Tagesbefehl des Führers den Satz heraus, daß der letzte große Vernichtungsschlag Adolf Hitlers auch England selbst vernichten treffen werde.

Stolze Begeisterung Rumäniens

DNB Bukarest, 10. 10.

Die Freitag-Morgenpresse unterteilt den Sieg Rumäniens, an dem gewaltigen Sieg im Osten als Verbündeter teilnehmen zu dürfen. Die „Viaga“ schreibt unter der Überschrift: „Der Führer kündigte an und die Tatkraft nahm ihren Lauf“. Das Vertrauen in die Worte des Führers werde immer mehr zu einem Stabilitätsfaktor zu der Welt. Die Berliner Korrespondenten der Blätter kommentieren die Erklärungen des Reichs- presschefs und unterzeichnen, es habe sich erneut erwiesen, daß keine Militärmacht in der Welt der deutschen Wehrmacht widerstehen könne.

Ueberraschung und Freude in Sofia

Sofia, 10. 10.

Die bulgarische Öffentlichkeit fühlte völlig unter dem Eindruck der neuen gewaltigen Siegesnachrichten von der Ostfront, die alles andere in den Schatten stellen. Wohl hatte man nach der Ankündigung des Führers in seiner letzten Rede auf große Ereignisse im Osten erwartet. So schnell hatte man aber damit nicht gerechnet. Um so größer ist jetzt die Überraschung und die Freude. Auch die bulgarische Presse kennt heute, abgesehen von der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Handelsvertrages, nur ein Thema, den entscheidenden deutschen Sieg im Osten. Daneben veröffentlicht die Blätter ausführliche Berichte über Berliner Korrespondenten über die Erklärungen des Reichspresschefs.

Paris: Endsieg schon gewiß

Paris, 10. 10.

Die Pariser Presse wird am Freitag völlig beherrscht durch die Meldungen über die gewaltigen Operationen an der Ostfront und den Tagesbefehl des Führers und Obersten Befehlshabers an seine Soldaten. Daneben finden die Erklärungen des Reichspresschefs, Dr. Dietrich, große Beachtung. Im mächtigen Schlag- zeilen werden Sätze aus dem Tagesbefehl des Führers zitiert.

In Kommentaren verweisen die Zeitungen auf die Tragweite der eingeleiteten Entscheidungen. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Der Volkswis- mus bricht unter den furchtbaren Schlägen der deutschen Armeen zusammen, die an der Sowjet- front die europäische Zivilisation retten.“ Der „Matin“ erklärt: „Der Endsieg Deutsch- lands ist schon gewiß. Das Volkswis- mus ist gerettet.“ Der „L'Express“ schreibt: „Die englische Plutokratie montiert schon in ihren Grund- felsen. Das „Oeuvre“ unterteilt, daß unter den Schlägen der Ereignisse die Unionen zusammen- brechen. Die Niederlage der Sowjets werde sich zum Defaite. Europa werde aufatmen und ein neues Leben organisieren.“

Putz in Abwesenheit des Präsidenten

Staatsstreik in Panama von den USA. inszeniert

Berlin, 10. 10.

Associated Press meldete gestern, der Präsident von Panama, Dr. Arias, habe während im Ost befandt worden, als sein Nachfolger bereits den Eid abgelegt hatte. Aber die Gründe dieses Streiks sei bisher nicht bekannt. Der Streik der Geheimnisse, der von den USA-Agenturen gesteuert worden war, ist nun durch Aufrufen der in Panama weilenden bisherigen Prä- sidenten Dr. Arias sowie durch zufällige Nach- richten über den Verlauf des Aufstandes grün- det worden. Danach ergibt sich ganz klar und unabweisbar, daß die USA — eine vorüber- gehende Unwohlseinheit des ihnen unheimlichen Prä- sidenten von Panama dazu benutzt haben, um in der kleinen mittelamerikanischen Republik einen Putz zu inszenieren. Die Imperialisten in Washington haben so wieder einmal ihr altes bewährtes Mittel angewandt, das ihnen schon so oft zur Durchsetzung ihrer machtpolitischen Ziele im über-amerikanischen Raum gute Dienste geleistet hat.

Entgegen der von der USA-Agentur Associated Press gegebenen Darstellung hat Dr. Arias keineswegs „sein Land plötzlich verlassen, um sich im Exil nach Kolumbien zu begeben“. Viel- mehr erklärte er in einer Unterredung, die er einem Reporter-Vertreter in Gabauna gewährte, daß die Nachricht von dem Staatsstreik in Pa- nama ihn vollkommen überrascht habe, da er am Dienstag Panama verlassen habe, um sich nach Gabauna zu begeben und einen Augen- blickspaziergang zu Rate zu gehen. „Ich war von den Nachrichten aus Panama vollkommen überrascht und möchte mich dazu jetzt nicht äußern. Ich bin nicht glücklich. Ich habe immer die Interessen meines Landes und meines Volkes vertreten und mein Volk wird, genau so wie ich, stolz auf unsere Haltung sein.“ Der Präsident fügte beiläufig hinzu, daß er über die Quelle des Aufstandes keine Vermutungen habe, daß er aber andere nicht belasten wolle.

Bedeutend sind auch die zufälligen Mel- dungen, die von den USA-Agenturen über die Vorgänge in Panama verbreitet wurden. So geht aus einer Meldung von United Press hervor, daß die USA-Behörden in der Kanalzone schon einen Tag vorher von den Staats- streikplänen gewußt haben müßten, denn plötzlich wurden alle Soldaten und Matrosen aus dem Kanalgebiet in die Kanalzone zurück- geordert (!).

Ein Werkzeug Washingtons

Weiter wird in den USA-Berichten immer wieder betont, daß Dr. Arias gegen den britische und nordamerikanische Presse im Zusammenhang mit der Frage der Bewaffnung der Handelsflotte Panamas bereits seit Wochen ein wahres Kesseltreiben betreibt, hat, als „pro-

deutsch“ oder „ausländerfeindlich“ angesehen werde. Dagegen unterstreicht man, daß der durch den Putz in die Macht gekommene neue Präsident Dr. La Guardia, der bisher zweiter Vice-Präsident des panamenischen Obergerichtes war, die Zusammenarbeit mit den Be- einzigten Staaten befürworte.“ In gleicher Richtung liegt auch die Bemerkung des United-Press-Korrespondenten in Panama, daß der Staatsstreik von „demokratischen Elementen“ unterstützt worden sei. Alle Nationalisten und Angehörigen der Re- gierungsbildung „La Tribuna“ und andere Arias-Anhänger seien verhaftet worden, unter ihnen laut Associated Press auch der Bürgermeister von Panama-Stadt, Bar- letta.

In Washington hat die Nachricht von dem Staatsstreik in Panama nach hier eingetroffenen Meldungen „großes Interesse“ erregt. Staats- sekretär Hull erklärte, noch keinerlei Nachrichten zu haben und daher keinen Kommentar geben zu können.

Eilige Anerkennung

Unterdrückte Stellen in Washington erklären jedoch bereits jetzt, daß die Vereinigten Staaten den durch den Staatsstreik zur Regierung ge- langten neuen Dr. La Guardia als ver- fassungsmäßigen Präsidenten an- erkennen werden. Der Staatsstreik sei ohne Gewaltanwendung und auf verfassung- mäßigen Wegen durchgeführt worden und die Anerkennung der neuen Regierung könne daher nicht in Frage gestellt werden.

Dabei erinnert man sich der Tatsache, daß der Revolution Panama im Jahre 1903 durch eine Revolution entstanden ist, die der Namensvetter des jetzigen USA-Präsidenten, Theodor Roose- velt, „organisierte“, weil Kolumbien, dem dieser Landstrich gehörte, nicht mit den Vereinigten Staaten beim Bau des Panamakanals „zu- sammenarbeiten“ wollte.

Größtes Aufsehen in Argentinien

In Argentinien hat der Staatsstreik in Panama großes Aufsehen erregt. Wie aus hier eingetroffenen Nachrichten überein- stimmend hervorgeht, sämtliche Blätter brin- gen ausführliche Berichte und geben dabei offen zu, daß Arias wegen seiner Sympathie für Deutsch- land und seiner Weigerung, die Panamafschiffe zu beschaffen, von USA-freundlichen Elementen gestürzt worden sei. Ein bekanntes Blatt veröffentlicht eine Sonder- meldung aus Mexiko über den Staatsstreik, aus der sich ergibt, daß bereits vor einigen Tagen ein britischer Kreuzer der Atlantik- flotte in Panama eingetroffen waren. Das Blatt bricht die Ansicht aus, daß der Putz die Antwort des Weißen Hauses auf die Haltung der Regierung von Panama in der Frage der Bewaffnung der Handelsflotte gewesen sei.

Neuer französischer Generalabschaf

Gth. Zürich, 10. 10. (Eigenbericht)

Zum Chef des französischen Generalstabes ist Admiral Bourragne ernannt worden. Damit ist zum erstenmal ein Marineoffizier Generalabschaf der französischen Wehrmacht geworden. Bei der Beurteilung der Ernennung dürfte zu berücksichtigen sein, daß der General- stab dem im August neu geschaffenen Amt des Ministers für nationale Verteidigung direkt unterstellt ist und daß dieses Amt in den Händen von Admiral Darlan liegt. In der Führung des Generalstabes ist übrigens die Armee insofern gleichfalls vertreten, als zum stellvertretenden Generalabschaf der Oberst der Artillerie Roberts ernannt wurde.

und den Tausenden Alpen heimholten, der nun- mehr als Südkärnten mit dem Kärntner Reichs- gau verbunden wurde. Als Grenzmarken in des Wortes wahrer Bedeutung hatten daher Steier- mark und Kärnten des deutschen Volkes Wacht an den Südgrenzen des Reiches, die sie in schweren Zeiten nicht aus der Hand gegeben hätten.

Strat-Rabinnett unter Nuri Said

Beziehungsloser Englandfreund am Araber

Adana, 10. 10.

Wie Reuters aus Bagdad meldet, ist am Donnerstag ein neues irakisches Kabinett mit Nuri Said als Ministerpräsidenten und vor- läufig als Verteidigungsminister gebildet worden.

Bekanntlich ist die Regierung Nafai, die im Juli dieses Jahres nach dem Abzug der nationalen Regierung Ali Nadhid al Kailanis von den Engländern in Bagdad eingelegt wurde, zurückgetreten, da sie Zerrorterritorialität der Engländer nicht länger ihre Zustimmung geben wollte. Mit dem benachbarten „Englandfreund“ Nuri Said hofft London nun wohl endlich den Mann gefunden zu haben, der als gefügiges Werkzeug der britischen Politik beziehungslose Gefolgschaft erwarten läßt.

Wie weiter aus Bagdad verlautet, hatte Nuri Said bei seiner Regierungsbildung große Schwierigkeiten zu überwinden, weil alle in Frage kommenden Parteien sich geweigert hätte, mit ihm zusammenzutreffen.

In Kürze

Die Stimmung in London wird vom Vertreter des „Operationen“ beeinflusst, als jenseits fast Beginn der Operationen an der Ostfront genannt. Auch hohe militärische Kreise sprechen offen vom Ernst der Lage.

In Neuport wird die Bekämpfung über das unaufrichtige Borktionen der deutschen Truppen im Osten immer größer.

Die britische Luftwaffe flog während des Monats September insgesamt in das Reichsgebiet ein und über die beiden Einflüsse 77 Flugzeuge durch die deutschen Jagdflieger und die deutsche Luft.

Ein deutsches Fernaufklärungsboot versenkte am 9. Oktober bei den Rotes Meer die britische Frachter mit insgesamt 6000 Brikettstücken.

Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen, die in den letzten Wochen in Ankara festgehalten haben, sind zum Abbruch gelangt. Durch ein lang- jähriges Abkommen zur Regelung des Waren- verkehrs wird der Warenverkehr zwischen den beiden Ländern für die Zeit bis zum 31. März 1943 erregt.

Verlag: Wiener Neueste Nachrichten Verlag-Ges. m. b. H. R. Verlags- leiter: Dr. Richard Turba (dt. bel. der Wehrmacht). Stell- vertretender Hauptverleger: Alfred Petrus. Druck: Druck und Verlagsanstalt „Vorwärts“, Kommandingogelände. Alle Wien V/16, Reichs-Wienste 17. — Dorell zur Anzeigenvermittlung Nr. 2.

